

Christoph Walt, Primarlehrer und Zauberer

# «Das Wunder geschieht im Kopf des Zuschauers»

Text: Jacqueline Olivier Foto: Conradin Frei

Mit einem Zauberkasten, den er als Drittklässler bekam, begann Christoph Walts magische Karriere. «Die Welt des Zirkus hat mich von klein auf fasziniert», erzählt er, «für die Akrobatik fehlte mir aber die sportliche Begabung.» Also machte sich der Junge mit den klassischen Requisiten des Zauberers vertraut – Stab, Karten, Würfel, Münzen, Seil, Bälle, Becher –, trainierte sich die notwendige Fingerfertigkeit an und vergrösserte laufend sein Trick-Repertoire. Nach seiner Primarlehrerausbildung und einer ersten Tätigkeit als Mittelstufenlehrer in Richterswil absolvierte er an der Mimenschule Ilg in Zürich die Berufsausbildung im Bereich Bewegungstheater und Artistik. «Zu jener Zeit habe ich mir sogar überlegt, ganz zum Theater zu wechseln, weil es doch sehr viel braucht, um als Starzauberer in einem Zirkus auftreten zu können.» Genau dorthin verschlug es ihn aber zunächst: 1991 war die «Gauklertruppe Ilg» Teil des Programms des Circus Knie, Christoph Walt verkörperte die Figur des Zauberers. Damals habe er gemerkt, dass sich diese Rolle durchaus klassisch und mit einer Prise Ironie interpretieren lasse, so, wie er sie heute noch spielt: «Ich mache mich gerne etwas lustig über den Zauberer mit seinen immer gleichen Tricks.»

## Maximilian – Zauberer und Geschichtenerzähler

In dieser seiner zweiten Haut fand er auch den Weg zurück in die Schulstube: Als Christoph Walt steht er heute in Schönenberg als DAZ- (Deutsch als Zweitsprache) und IF-Lehrer (Integrierte Förderung) im Teamteaching vor den Schülerinnen und Schülern. Als Maximilian, dem er eine eigene, abenteuerliche Biografie zugeschrieben hat, fesselt er Schulklassen oder ganze Schulen mit seinen Zauberkunststücken. Als seine Kinder – heute 13- und 15-jährig – noch klein waren, sei jeweils «das halbe Dorf» zu den Kindergeburtstagen geströmt. Wobei er stets vor den Augen der Kinder in Maximilians Kostüm schlüpft. «Die Kinder sollen mich als Theaterfigur und das, was sie sehen, als Spiel wahrnehmen.» In der Zauberstunde, eines von Christoph Walts Angeboten für Schulen, dürfen sie sogar selber mitwirken: Da gibt es jeweils den Gongmeister, das Nummerngirl, den Claqueur, den Polizisten (der Maximilians Requisiten untersucht), oder die elegante Dame. Am Zaubermorgen hingegen werden die Schüler von Maximilian in die Geschichte der Magie und die Regeln der Zauberkunst eingeführt und lernen ein paar einfache Tricks. Klassen, die sich im Rahmen eines Zaubertags oder einer Zauberwoche auf eine eigene Vorstellung vorbereiten möchten, sind bei Maximilian ebenfalls an der richtigen Adresse. Christoph Walt hat mit «Maximilians Zauber-

schule», das im ZKM-Verlag erschien, zudem ein eigenes Lehrmittel für solche Projektvorhaben verfasst.

Daneben tritt er auch gerne vor einem erwachsenen Publikum auf, an Firmen- oder Privatanlässen ebenso wie auf der Bühne. Ein erstes abendfüllendes Programm hat er vor Kurzem mit Unterstützung einer professionellen Regisseurin erarbeitet, was für ihn ebenso interessant wie herausfordernd war: «Zaubern hat klare Strukturen, Bewegungen und Ablauf eines Tricks sind exakt vorgegeben. Theater hingegen bedeutet Entwicklung. Diese beiden Ansprüche unter einen Hut zu bringen, ist nicht immer ganz einfach.» Doch das Theaterspielen sei auch eine seiner Stärken, fährt Christoph Walt fort, ebenso wie das Geschichtenerzählen. Beides kann er als Maximilian ausleben. Ausserdem rezitiert er gerne heitere Gedichte – etwa von Wilhelm Busch oder Joachim Ringelnatz – und singt Couplets von Otto Reutter. Längst ist er zudem Mitglied des Magischen Rings der Schweiz und des Magischen Zirkels von Deutschland. Daneben engagiert er sich in seiner Wohngemeinde Oberrieden als Präsident des Kulturkreises, und bis 2004 war er Vorsitzender der von ihm initiierten Kulturkommission der Schule Oberrieden.

## Die Mystik des Lebens spüren lassen

Vor Kindern zu spielen oder vor Erwachsenen – was die Tricks betreffe, mache dies für ihn kaum einen Unterschied, sagt Christoph Walt. Allerdings gebe es Tricks, die Kinder nicht verblüfften. «Zauberei funktioniert ja nur, wenn der Zuschauer die Naturgesetze kennt.» Ein ehernes Gesetz jedes Zauberers sei es zudem, nie einen Trick zu wiederholen, denn Zauberei basiere auf der Überraschung. Neue Tricks übe er in seinem Proberaum in Horgen ein. Sie sind das «Rohmaterial», die er anschliessend in Kunststücke verwandelt – durch die Präsentation, die Sprüche, die Geschichten, die er darum herum spinnt. «Das Wunder geschieht schliesslich im Kopf des Zuschauers», betont er, «hier entsteht die Magie.» Die Zauberei als Symbol des Staunens, das ist es, was ihn fasziniert. «Wir leben in einer Gesellschaft, die davon überzeugt ist, dass sich alles erklären lässt. In Wirklichkeit ist nichts erklärbar. Wer mit offenen Augen durch die Welt geht, wird so vieles sehen, das ihn staunen lässt.» Diese Philosophie möchte er als Maximilian seinen Zuschauern mit auf den Weg geben. In seinen Requisiten sieht er gleichzeitig Symbole für die Mystik des Lebens: Das Seil steht für den Lebensfaden, die Würfel für das Glück, die Kugel für die Erde. «Der Zuschauer kommt vielleicht nicht auf diese Gedanken, mein Ziel jedoch ist es, sie dies unbewusst spüren zu lassen.»

